

Jahresbericht Schulsozialarbeit Eckernförde

Schulsozialarbeiterinnen
und Schulsozialarbeiter
der Stadt Eckernförde

Schuljahr 2019/20



erstellt von:

Daniel Frank, Matthias Hirschmann,
Saskia Stark, Birte Stoffers

Inhalt

1.	Einleitung.....	3
2.	Mobbing – Formen und Begriffe	4
2.1	Definition.....	4
2.1.1	Eskalationsstufen / Phasen.....	4
2.1.2	Anzeichen von Mobbing.....	4
2.1.3	Rollen im Mobbingprozess.....	5
2.2	Cybermobbing	5
2.3	Folgen für die betroffenen Personen	6
2.4	Ursachen von Mobbing	6
3.	Umgang mit Mobbing und die Rolle von Schulsozialarbeit.....	7
3.1	No Blame Approach-Methode	7
3.2	Farsta-Methode.....	7
3.3	Methode Mobbinglandkarte	8
3.4	Methode Mobbingtagebuch	8
3.5	Falldarstellungen aus der Praxis und Interventionen.....	9
3.5.1	Falldarstellung Grundschule.....	9
3.5.2	Falldarstellung weiterführende Schule	10
4.	Präventive Angebote der Schulsozialarbeit	11
4.1	Mediencouts.....	11
4.2	Gemeinsam Klasse sein	12
4.3	Konfliktkultur.....	12
4.3.1	Der Klassenrat.....	12
4.3.2	Dreischrittige Ärgermitteilung (SÄM).....	13
5.	Fazit	14
6.	Literatur	15
7.	Daten der Schulen	16
7.1	Richard-Vosgerau-Schule	16
7.2	Fritz-Reuter-Schule.....	16
7.3	Sprottenschule	17
7.4	Pestalozzi-Schule	18
7.5	Gudewerdt-Gemeinschaftsschule	20
7.6	Peter-Ustinov-Schule.....	20
7.7	Jungmannschule.....	21
	Anlagen.....	22

1. Einleitung

Der diesjährige Tätigkeitsbericht der Schulsozialarbeit der Stadt Eckernförde befasst sich mit dem Thema *Mobbing in der Schule* und dem damit verbundenen Arbeitsschwerpunkt für die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter.

Ziel war es, die durchgängige Präsenz dieses Themas zu verdeutlichen, hierfür zu sensibilisieren, Stolpersteine aufzuzeigen, um darauf aufbauend Ansätze unserer Arbeit für den Umgang damit darzustellen.

Der erste Teil des Berichtes befasst sich mit Definitionen von *Mobbing* sowie dessen Ursachen und den Folgen für die Betroffenen.

Im zweiten Teil werden Methoden im Umgang mit *Mobbing* beschrieben und anhand von fiktiven Fallbeispielen näher dargestellt.

Abschließend stellen wir einige unserer aktuellen präventiven Angebote an Schule vor.

Im letzten Teil des Berichtes befindet sich unsere Jahresdokumentation mit einer aktuellen Aufstellung der geleisteten Stunden an den einzelnen Schulstandorten und die jeweilige Einteilung nach Themenfeldern sowie eine Aufstellung über die Anzahl der geführten Gespräche.

Die Auszählung der Stunden beginnt im September 2019 und endet im Juni 2020. Am Schulstandort der Fritz-Reuter-Schule war im Berichtszeitraum des zweiten Schulhalbjahres die Stelle der Schulsozialarbeit in städtischer Trägerschaft unbesetzt. Dieser Zeitraum wurde zu einem Teil durch die projektbezogene Schulsozialarbeit in Trägerschaft der Diakonie ausgeglichen.

Erläuterung zur Corona-Pandemie:

Im März 2020 wurden die Schulen aufgrund der Corona-Pandemie geschlossen. Mit Beginn der Osterferien wurden Kinder, deren Eltern systemrelevante Berufe ausüben, an den Grundschulen und an den weiterführenden Schulen bis einschließlich Klassenstufe 6 in Notgruppen betreut. Nach den Osterferien stieg der Bedarf an Betreuung, wodurch sich die Anzahl der Notgruppen und die Zahl der zu betreuenden Kinder von Woche zu Woche vergrößerten. Bei der stufenweisen Wiederöffnung der Schulen wurde weiterhin die Notbetreuung parallel zum Präsenzunterricht vorgehalten.

In der gesamten Zeit veränderte sich unser Aufgabenfeld. Dies lässt sich auch in unseren Tätigkeitsberichtsdiagrammen, anhand der Stundenzusammensetzungen, erkennen. So haben wir unter anderem in den Betreuungsgruppen (Notbetreuungen) der jeweiligen Schule unterstützt. Dadurch wurden mehr Stunden im Arbeitsbereich des offenen Bereiches abgeleistet, als im Vergleich zu den vergangenen Jahren. Auch sind zunehmend bürorelevante Tätigkeiten verrichtet worden. Unsere Teamsitzungen haben wir zu Beginn der Schulschließungen, in Form von Telefon- und Videokonferenzen, in der Häufigkeit ausgeweitet, um aktuelle Veränderungen zu besprechen und unsere Umgangsweisen im pädagogischen Bereich aufeinander abzustimmen. Um Kontakt zu einzelnen Schülerinnen und Schülern zu halten, führten wir vermehrt Telefonate mit ihnen. Wir haben die Schülerinnen und Schüler sowie Erziehungsberechtigte auf den Schul-Homepages, der städtischen Homepage und zum Teil in Form eines Elternbriefes über unsere fortlaufende Erreichbarkeit informiert und auf weitere Unterstützungsangebote hingewiesen.

2. Mobbing – Formen und Begriffe

Im Folgenden wird der Begriff *Mobbing* definiert und auf einzelne Aspekte genauer eingegangen. Dabei beziehen wir uns in erster Linie auf Informationen der *Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig Holstein e.V.*, die in ihrer Broschüre „Sonst bist du dran! Mobbing an der Schule - Informationen für Eltern“ einen guten Überblick über die Thematik liefert. Weiter fließen in diesem Abschnitt Inhalte von Fortbildungen vom Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein (kurz: IQSH) mit ein, die wir im Rahmen unserer Tätigkeit besucht haben.

2.1 Definition

Mobbing ist, wenn eine Gruppe oder Einzelne dauerhaft, wiederholt, systematisch und gezielt andere Personen schikanieren, um dadurch ihr Bedürfnis nach Macht und Anerkennung zu befriedigen. Dieses Verhalten wird in Schule von der Klasse toleriert und zielt darauf ab, die betroffene Person bewusst zu schädigen. Sie selbst kann sich aus eigener Kraft nicht aus diesem Zustand befreien.¹

2.1.1 Eskalationsstufen / Phasen

Mobbing folgt einem System. Es können im Mobbingprozess drei Stadien² ausgemacht werden, die im Folgenden näher beschrieben werden.

Explorationsstadium: Die Täterinnen und Täter suchen sich eine geeignete Person für ihr Mobbing, indem sie andere Mitschülerinnen und Mitschüler attackieren, sie beleidigen, lächerlich machen, ausgrenzen oder einen wunden Punkt versuchen zu finden. Die Täterinnen und Täter üben dadurch Macht aus und animieren oder manipulieren andere zum Mitmachen. Bei der betroffenen Person suchen sich die Mobbenden ein bestimmtes körperliches Merkmal oder ein Verhalten, das in ihren Augen nicht der „Norm“ entspricht, das sie zum Anlass ihrer Schikane machen.

Konsolidierungsstadium: Die Person, die gemobbt wird, kann sich nicht wehren und erfährt von den Mitschülerinnen und Mitschülern keine Unterstützung. Dadurch fühlen sich die Täterinnen und Täter in ihrem Handeln bestätigt und die Attacken treten nicht mehr vereinzelt, sondern systematisch auf.

Manifestationsstadium: Es wenden sich immer mehr Mitschülerinnen und Mitschüler gegen die betroffene Person. Dies führt dazu, dass die Rolle festgelegt ist. Die Angriffe auf die betroffene Person werden zu einer Klassennorm und dadurch gerechtfertigt.

2.1.2 Anzeichen von Mobbing

Viele von Mobbing betroffene Personen wenden sich nicht sofort hilfesuchend an Lehrkräfte, Eltern oder die Schulsozialarbeit, da sie Scham empfinden und glauben, selbst aus der Situation kommen zu müssen. Außerdem glauben viele Betroffene, dass die Attacken ihnen gegenüber zunehmen oder schlimmer werden, wenn sie Erwachsene um Hilfe bitten.

¹ Vgl. Linzbach: Sonst bist du dran; 2019 und Kindler: schnelles Eingreifen bei Mobbing, 2009

² Vgl. Bayerisches Staatsministerium für Unterricht und Kultus: Hinter Mobbing steckt ein System; www.km.bayern.de/mobbing.

Es gibt dennoch Anzeichen dafür, dass Kinder oder Jugendliche gemobbt werden. Solche Anzeichen sind:

- Verweigerung des Schulbesuchs
- Möchte nicht mehr alleine zur Schule gehen
- Täuscht Krankheit vor
- Konzentrations- und Lernstörung → die Schulleistung sinkt ab
- gesundheitliche Symptome (Kopf- oder Bauchschmerzen, Appetitlosigkeit, Angstzustände)
- Anzeichen starker Zurückgezogenheit und Verslossenheit
- Kontakt zu Mitschülerinnen und Mitschülern nimmt ab
- Körperliche Verletzungen oder beschädigte Kleidung³

2.1.3 Rollen im Mobbingprozess

Bei Mobbing agieren verschiedene Personen aus verschiedenen Rollen heraus. Neben den Haupttäterinnen und Haupttätern, die in erster Linie aus dem Hintergrund agieren und die Gruppe derjenigen, die die betroffene Person schikanieren, anführen, gibt es auch noch andere Rollen, die eine wichtige Bedeutung haben.

Es gibt die **Assistierenden**, die als Mitläuferinnen und Mitläufer bezeichnet werden können und auf der einen Seite Spaß daran haben, andere zu tyrannisieren und zu demütigen, aber auf der anderen Seite Angst empfinden, selbst von Mobbing betroffen zu werden.⁴

Die **Verstärkenden** gehören nicht unbedingt zur Ausgrenzungsgruppe, unterstützen die von Mobbing betroffene Person aber auch nicht. Sie sehen zu und haben Spaß daran, wenn jemand anderes gedemütigt wird.⁵

Die **schweigenden Zuschauenden** würden gerne helfen, trauen sich aber nicht, sind gleichgültig oder schauen bewusst weg, da sie selbst Angst haben, von Mobbing betroffen zu werden.⁶

Die **aktiv Helfenden** sind diejenigen, die versuchen eine klare Position zu beziehen und der von Mobbing betroffenen Person zu helfen, indem sie sich hilfesuchend an zum Beispiel Erwachsene wenden.⁷

2.2 Cybermobbing

Von Cybermobbing wird gesprochen, wenn die betroffene Person, mithilfe von modernen Kommunikationsmitteln, durch Text-, Bild- oder Videobotschaften vorsätzlich beleidigt, verleumdet, bloßgestellt, bedroht oder belästigt wird.

Beim Cybermobbing können die Täterinnen und Täter anonym bleiben, da sie sich für entsprechendes Handeln neue Internetidentitäten zulegen können. Oft haben die Betroffenen allerdings einen Verdacht, wer hinter diesen Aktionen steht. In den meisten Fällen kennen sich die Täterinnen oder Täter und die von Mobbing betroffene Person auch im realen Leben. Das Ausmaß dieser Form des indirekten Mobbings ist durch die Nutzung von Medien größer. Inhalte, die vergessen werden könnten, können im Internet auch Jahre später verfolgt werden und wieder zum Vorschein kommen. Zu-

³ Vgl. Lenzbach, 2009

⁴ Vgl. Leye: Mobbing in der Schule, 2014

⁵ Ebd.

⁶ Leye, 2014

⁷ Ebd.

sätzlich sind durch das Teilen von Bildern und Filmen mehr Mobbende involviert als beim direkten Mobbing.

2.3 Folgen für die betroffenen Personen

In der Regel zieht sich die von Mobbing betroffene Person zurück, um sich den Attacken zu entziehen. Gelingt dies nicht, dann entsteht bei der betroffenen Person das Gefühl von Hilflosigkeit und Unfähigkeit. Durch weitere Attacken fügt sie sich ihrer Rolle und gibt sich selbst die Schuld dafür gemobbt zu werden.⁸

Beim Cybermobbing verschärft sich die Situation, weil die Betroffenen den Cybermobbingaktionen und den Geschehnissen nicht ausweichen können. Die Betroffenen sind den Cybermobbingattacken durchgängig ausgeliefert, da sie in der heutigen Zeit per Smartphone, PC oder Tablet jederzeit für die Mobbenden erreichbar sind und das Ausmaß, wie in 2.2 beschrieben, wesentlich größer ist.

Mobbing und Cybermobbing können in letzter Konsequenz zu Isolation, Vereinsamung und diversen physischen und psychischen Symptomen, wie zum Beispiel Stress, Angst, bis hin zu suizidalen Gedanken führen.⁹

2.4 Ursachen von Mobbing

Mobbing lässt sich nicht auf eine einzige Ursache zurückführen. So können neben gesellschaftlichen oder familiären Ursachen, auch Ursachen im Umfeld der Schule ausgemacht werden.

Kinder oder Jugendliche selbst können Kränkungen, Gewalt oder Ausgrenzung in der Familie erfahren haben und versuchen, die erlebte Ohnmacht in Macht über andere umzuwandeln. Auch eine Erziehung, die wenig oder keinen Wert auf ein positives Sozialverhalten legt, kann eine Ursache sein.¹⁰

Auch Peergroups und deren Einstellung zu Gewalt spielen eine große Rolle. Neben dem Konsum gewalthaltiger Medien sind aber auch die auf Unterhaltung ausgelegte Inszenierung von Schwächen im Fernsehen oder Internet eine Ursache dafür, dass die Hemmschwelle für Mobbing sinkt.¹¹

Ursachen, die sich im Umfeld der Schule befinden, beziehen sich entweder auf das Verhalten von Lehrkräften, das Fehlen eines ethischen Grundverständnisses im Schulprofil oder die fehlende Kooperation im Kollegium. Lehrkräfte, die sarkastisch oder zynisch mit Schülerinnen und Schülern umgehen, bieten Mobbenden ein entsprechendes Vorbild, das diese zum Anlass nehmen können, Mitschülerinnen und Mitschüler auszugrenzen. Konzentrieren sich die Lehrkräfte in erster Linie auf die Vermittlung von Lerninhalten, signalisieren sie den Schülerinnen und Schülern, dass das Miteinander in der Klasse nicht von schulischem Belang ist. Lehrkräfte, die Sanktionen androhen, aber nicht umsetzen, vermitteln das Gefühl, dass Mobbing nichts Gravierendes ist und dass man ohne Risiko andere demütigen kann. Gleiches gilt auch für Lehrkräfte, die sich Schülerinnen und Schülern anbiedern und so zusammen mit den Täterinnen und Tätern Schwächere bloßstellen.¹²

⁸ Vgl. Linzbach, 2019

⁹ Vgl. Leye, 2014

¹⁰ Vgl. Linzbach, 2019

¹¹ Vgl. Linzbach, 2019

¹² Vgl. Kindler, 2009

3. Umgang mit Mobbing und die Rolle von Schulsozialarbeit

Dieser Abschnitt befasst sich mit verschiedenen Methoden im Umgang mit Mobbing-situationen, die nur in enger Absprache und im Einverständnis mit den Betroffenen umgesetzt werden. Zunächst werden die Methoden beschrieben. Anhand von fiktiven Falldarstellungen aus der Praxis werden einzelne Methoden konkretisiert und die Anwendung exemplarisch dargestellt.

3.1 No Blame Approach-Methode

Die Methode des *No Blame Approach* ist in Deutschland erst im vergangenen Jahrzehnt bekannter geworden, da es sich dabei um eine Methode handelt, die vielfach von den Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeitern eingesetzt wird, wenn noch kein verfestigter Mobbingprozess besteht. Der Ansatz von „Klärung der Mobbing-situation ohne Schuldzuweisung“ bewirkt, dass keine „Warum“-Fragen gestellt und Täterinnen und Täter nicht an den Pranger gestellt werden. Der *No Blame Approach*-Ansatz soll Lösungen für die betroffenen Schülerinnen und Schüler innerhalb des Mobbing-systems finden. Die Fragestellung „was kann jeder dafür tun, dass sich der Schüler/die Schülerin wieder wohler und vor allem sicherer fühlt?“, ist vordergründig. Diese Methode zielt darauf ab, die von Mobbing betroffene Person zu schützen und die Gruppe in die Verantwortung für ihr Handeln zu bringen, damit das Mobbing reduziert wird und schlussendlich aufhört.

3.2 Farsta-Methode

Bei dieser ursprünglich aus Schweden stammenden Methode geht es darum, den oder die Mobbenden mit den eigenen Taten zu konfrontieren und die Möglichkeit zu bieten, das Geschehene wieder gut zu machen.

Die *Farsta-Methode* sollte nur bei älteren Schülerinnen und Schülern angewendet werden, wenn sich der Mobbingverdacht bestätigt hat. In ersten Gesprächen sollen die von Mobbing betroffenen Personen ihren Vertrauenspersonen in Einzelsitzungen genaue Angaben über die Vorwürfe und Taten machen. Hierzu können zum Beispiel die nachfolgend beschriebenen Methoden genutzt werden. Insbesondere das Mobbingtagebuch wird zu den Taten genaue Hinweise liefern.

In einem zweiten Schritt tauschen sich in Gesprächsführung geschulte Fachkräfte aus und entwickeln gemeinsam eine Strategie, wie sie die Mobbenden im dritten Schritt unvorbereitet in Einzelgesprächen mit ihren Taten konfrontieren. Die Mobbenden werden versuchen sich in diesen Gesprächen zu rechtfertigen. Jedoch liegt der Fokus dieser Gespräche darauf, dass Mobbing nicht geduldet wird und die Mobbenden zu Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartnern und Helfenden werden sollen.

In der nachfolgenden Zeit wird eine enge Zusammenarbeit zwischen den betroffenen Schülerinnen und Schülern und den Fachkräften vereinbart und der Prozess engmaschig begleitet.

3.3 Methode Mobbinglandkarte

Das Erstellen einer Mobbinglandkarte ist eine soziometrische Methode, um das Klassensystem aus Sicht der Betroffenen zu visualisieren. Ziel dabei ist

- Abklärung, ob es sich tatsächlich um Mobbing handelt

sowie die Erarbeitung

- von Strategien, mit denen Schülerinnen und Schüler angemessen Grenzen setzen und sich ohne Gewalt wehren können,
- einer Auflistung, wer mögliche Unterstützung bieten kann,
- einer Erkenntnis, dass nicht alle gegen einen sind.

Mithilfe der Methode kann sich die von Mobbing betroffene Person einen Überblick über ihre subjektive Sicht auf das Geschehen in der Klasse verschaffen.

Auf einem Arbeitspapier werden die einzelnen Klassenkameradinnen und Klassenkameraden oder Gruppenzugehörigen notiert und in Kategorien eingeteilt: Hauptakteure, Mitlaufende, Zuschauende, Unterstützende.

Gemeinsam mit dem Beratenden schreibt die betroffene Person in die Mitte ihres Blattes ihren eigenen Namen. Entsprechend nach Handlung, Dauer, Häufigkeit des Verhaltens soll die/der Betroffene die Namen seiner Klassenkameradinnen und Klassenkameraden zu Papier bringen. Je nach Intensität der Taten sollen die Farben und der Abstand zum eigenen Namen variieren. Der oder die Mobbenden werden in Rot dicht an den eigenen Namen geschrieben, Mitlaufende etwas weiter weg, ganz außen werden die Schülerinnen und Schüler notiert, von denen angenommen wird, dass sie absichtlich wegschauen, um sich nicht einmischen zu müssen. Die Handlungen werden kurz skizziert und das Verhalten der Betroffenen dokumentiert. Auch Ausnahmen, wann zum Beispiel etwas nicht passiert, sollten notiert werden.

Auch Mitschülerinnen und Mitschüler, die bereits oft unterstützend tätig waren, stehen in einer anderen Farbe dichter am eigenen Namen als einmalige Helfende. Die Rolle der Eltern findet dabei genauso Beachtung, wie das Verhalten der Pädagoginnen und Pädagogen.

Wenn die Mobbinglandkarte (siehe Anhang 1) vorliegt, können erste Ziele erarbeitet werden. Die Betroffenen erkennen anhand dessen, dass nicht alle gegen einen sind, da sie selber andere als Helfende und Unterstützende eingruppiert haben. Diese Erkenntnis entspannt die Schülerinnen und Schüler in der Regel schon etwas in ihrer Situation. Zum anderen haben die beratenden Pädagoginnen und Pädagogen nun Ansatzpunkte, um mit der Klasse arbeiten zu können.

3.4 Methode Mobbingtagebuch

Kommt eine Schülerin oder ein Schüler zu uns in die Beratung und äußert Bedenken, dass er oder sie Probleme im Klassenverbund hat und wir uns nicht sicher sind, ob es sich dabei bereits um ein manifestiertes Mobbing handelt, machen wir der Schülerin/dem Schüler das Angebot, über einen festgelegten Zeitraum ein Tagebuch zu führen (siehe Anhang 2).

In diesem Tagebuch soll das Datum, die Uhrzeit, das Geschehen und die eigenen Gefühle notiert werden. Anhand dieses Skriptes kann dann in weiteren Beratungen geklärt werden, in welcher Form wir unterstützend tätig werden können.

3.5 Falldarstellungen aus der Praxis und Interventionen

Im folgenden Abschnitt werden zwei fiktive Fallbeispiele aus Grundschule und weiterführender Schule dargestellt, die unterschiedliche Mobbing-situationen im Schulalltag schildern. Anhand derer werden die jeweiligen Interventionen von uns und weiteren Beteiligten beschrieben. In der **Falldarstellung Grundschule** wurde mit der *No Blame Approach-Methode* gearbeitet, in der **Falldarstellung weiterführende Schule** mit der *Farsta-Methode*.

Die dargestellten Fälle und Personen sind frei erfunden. Die skizzierten Darstellungen können sich in dieser Form in unserem beruflichen Alltag ergeben.

3.5.1 Falldarstellung Grundschule

Falldaten: männlich, 2. Klasse

Schüler XY ist ein ruhiger Schüler, der in den Unterrichtsfächern gute Noten hat. In seiner Klasse hat er einen guten Freund, mit dem er auch im Freizeitbereich viel Zeit verbringt.

Zu Beginn des neuen Schuljahres kam es gegenüber dem Schüler XY gehäuft zu verbalen Beleidigungen durch einzelne Klassenkameradinnen und Klassenkameraden. Häufig waren dies Anspielungen auf seine körperliche Konstitution. Diese Beleidigungen blieben im Schulalltag zunächst unentdeckt. Schüler XY berichtete niemanden von diesen verbalen Übergriffen. Im Laufe der Zeit fiel der Klassenlehrkraft auf, dass sich Schüler XY aus dem Klassengeschehen zurücknahm, er wirkte auf die Klassenlehrkraft abwesend und bedrückt. Auf Einzelsprache der Klassenlehrkraft berichtete Schüler XY von den Situationen, die er bis zu diesem Zeitpunkt fortlaufend erlebte.

Die Klassenlehrkraft nahm Kontakt zur Schulsozialarbeiterin auf und berichtete von der Situation, in der sich der Schüler befand. Nach einer gemeinsamen Analyse der Situation, im Hinblick auf das gesamte Klassengeschehen, wurde das weitere Vorgehen abgesprochen. Anhand der *No Blame Approach*-Interventionsmethode sollte nun eine lösungsorientierte Bearbeitung der Situation stattfinden.

Die Schulsozialarbeiterin besprach im Einzelkontakt mit dem Schüler XY die weiteren Interventionsmöglichkeiten und bot Hilfe im Umgang mit den Ängsten des Schülers an. Schüler XY erklärte sich einverstanden mit den weiteren Interventionen. Die Klassenlehrkraft informierte parallel die Eltern von Schüler XY und die Eltern der Täterinnen und Täter über die Situation und das weitere Vorgehen und besprach, in welcher Form Unterstützung durch die Eltern erbracht werden könnte. Auch Schulleitung und Kollegium wurden von der Situation in Kenntnis gesetzt.

Gemeinsam mit Schüler XY erstellte die Schulsozialarbeiterin eine *Mobbinglandkarte* (siehe Punkt 3.3). Mit dieser konnte der Schüler einen Überblick über die Situation erhalten.

Die Klassenlehrkraft und die Schulsozialarbeiterin gründeten eine Unterstützungsgruppe aus der Klasse für den Schüler XY. Zu dieser Gruppe gehörten auch die Kinder, die diese Beleidigungen gegenüber Schüler XY äußerten. Auftrag der Gruppe war es, dabei zu helfen, dass die Beleidigungen gegenüber ihrem Mitschüler aufhören. Strategien hierzu wurden gemeinsam erarbeitet. In Folge

führte die Schulsozialarbeiterin regelmäßig Gespräche mit der Gruppe, bewertete gemeinsam die Situation und besprach Umgangsmöglichkeiten mit solchen Situationen.

Die Klassenlehrkraft und Schulsozialarbeiterin blieben fortlaufend im Gespräch zum Klassengeschehen und über Schüler XY. Es zeigte sich, dass die Maßnahmen griffen. Der Mobbingprozess konnte aufgehalten werden. Die Klassenlehrkraft erarbeitete gemeinsam mit der Klasse weitere Strategien im Umgang mit solchen Situationen. Es wurde der Klassenrat umstrukturiert, damit dieser als ein weiteres Übungsfeld von den Kindern genutzt werden kann, Problemlösestrategien zu erarbeiten und anzuwenden.

3.5.2 Falldarstellung weiterführende Schule

Falldaten: weiblich, 7. Klasse

Eine Schülerin X wurde von einem ihrer Mitschüler dazu gedrängt, ihm Videos und Fotos von sich in aufreizenden Posen zu senden. Diese Videos sendete sie ihm im Vertrauen. Er behielt die Fotos und Videos aber nicht für sich, sondern teilte diese mit anderen Mitschülerinnen und Mitschülern, um damit anzugeben. Die Daten wurden so lange geteilt, bis auch andere Jugendliche, die sich mit der Schülerin X nicht verstanden, die Fotos und Videos erhielten. Sie erstellten von den Fotos Fotomontagen, die die Schülerin X in sexualisierten Posen und bei sexuellen Praktiken zeigten. Diese Fotos wiederum wurden unter den Mitschülerinnen und Mitschülern geteilt und dienten der bewussten Demütigung und Ausgrenzung der Schülerin X. Weiter wurden diese auch mit weiteren Freundinnen und Freunden sowie mit Bekannten geteilt, die nicht die Schule besuchen. Demnach sind die Fotos in einem sehr weiten Radius verbreitet worden.

Neben den Fotos kam es auch zu verbalen Attacken gegenüber der Schülerin X in der Schule. Fast die gesamte Klasse hat sich gegen die Schülerin X gewendet. Ein Mitschüler aus einer anderen Klasse hat sich auf die Seite der Betroffenen gestellt. Auf Anraten ihres Helfers, wandte sich die Schülerin X hilfesuchend an die Mobbingstelle der Schule und den Schulsozialarbeiter. Beim ersten Kontakt wurde anhand der Mobbinglandkarte versucht herauszufinden, wer die Hauptakteure der Attacken und wer die Mitlaufenden sind und gemeinsam erarbeitet, wie sich die Schülerin X abgrenzen kann. Hier hat sich herausgestellt, dass in erster Linie drei Personen die Fäden in der Hand halten und die anderen dazu animieren mit ihnen gemeinsam gegen die Schülerin X zu interagieren. Bei den Gesprächen wurde auch das Handeln des helfenden Mitschülers besonders hervorgehoben und diesem der Rücken gestärkt. Die Schülerin X erhielt ein Mobbingtagebuch, damit sie die Attacken gegen sich notieren konnte. Dies dient der Dokumentation und hilft im weiteren Prozess bei den Interventionen gegen Mobbing.

Das Elternhaus der Betroffenen wurde mit einbezogen. Ein gemeinsames Gespräch zwischen Eltern, der betroffenen Schülerin und dem Schulsozialarbeiter fand statt. Weitere Schritte wurden besprochen und die Familie unter anderem dahingehend beraten, sich rechtliche Schritte vorbehalten zu können, wenn die Attacken nicht aufhören.

Der Schulsozialarbeiter hat zusammen mit der Mobbingstelle der Schule ein Konzept entwickelt, um dem Mobbing Einhalt zu gebieten. Um das Mobbing so schnell wie möglich zu beenden, haben wir uns auf die *Farsta-Methode* geeinigt. Dazu haben wir neben der Klassenleitung auch die Schulleitung hinzugezogen, um eine Front gegen die Mobbenden aufzubauen.

Die Mobbenden wurden in Folge mit ihren Taten, die wir mithilfe des Mobbingtagebuchs von Schülerin X zurückverfolgen konnten, direkt konfrontiert und dazu aufgefordert, ihre Handlungen gegen die Schülerin X zu beenden. Die Mobbenden wurden darüber informiert, dass sie sich durch ihr Handeln

strafbar machen können. Teilen sie sexualisierte Videos oder Fotos von Minderjährigen machen sie sich strafbar durch den Besitz und das Verbreiten von kinderpornographischen Inhalten. Von Seiten der Schule wurden weitere schulrechtliche Maßnahmen, wie Missbilligungen und Schulverweise, eingeleitet.

Nach dem Gespräch hörten die Attacken gegenüber der Schülerin X auf und die Videos und Fotos wurden gelöscht.

4. Präventive Angebote der Schulsozialarbeit

Im nachfolgenden Abschnitt werden präventive Angebote der Schulsozialarbeit gegen Mobbing beschrieben. Präventive Angebote, wie beispielhaft im Jahresbericht 2012/13 beschrieben, werden fortlaufend von uns ergänzt und an die jeweiligen Bedarfe angepasst, so dass hier nur ein Teil der Angebote abgebildet werden kann.

Ein präventives Angebot stellt auch das Konzept von *Aufrecht in die Welt gehen (AiW)* dar. Dieses soziale Kompetenztraining wurde bereits im Jahresbericht 2015/2016 durch die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter vorgestellt, so dass in diesem Bericht keine weitere Ausführung erfolgt. Aktuell sind eine Schulsozialarbeiterin und ein Schulsozialarbeiter der Stadt Eckernförde als AiW-Trainer/in ausgebildet und können das Angebot in Kooperation mit den dort spezifisch fortgebildeten Lehrkräften in den Schulen vorhalten.

4.1 Medienscouts

Ein Teil der an den Schulen ausgebildeten Streitschlichterinnen und Streitschlichter werden in den Jahrgängen 8-10 der Jungmannschule, Peter-Ustinov-Schule und der Gudewerdt-Gemeinschaftsschule seit dem Jahr 2013 regelmäßig von uns in einem viertägigen Workshop zu Medienscouts fortgebildet.

Medienscouts haben die Funktion, niedrigschwellige Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für Schülerinnen und Schüler zu Fragen rund um soziale Medien zu sein. Sie helfen insbesondere, wenn Schülerinnen und Schüler über soziale Medien im Internet beleidigt, bedroht oder auch gemobbt werden. Die Medienscouts können dann Hilfe und Rat zum Umgang mit derartigen Erfahrungen geben oder dazu ermutigen und unterstützen, sich an Vertrauenspersonen in der Schule oder außerhalb zu wenden.

In der Ausbildung zum Medienscout werden Klassentrainings für eine gewaltfreie Kommunikation innerhalb von Messenger-Plattformen, wie zum Beispiel What´s-App, vorbereitet und eingeübt. Außerdem erlernen die Medienscouts die Anleitung von Klassen zur Erarbeitung von Regeln für eine faire Kommunikation in Chatgruppen. Weitere Inhalte der von den Medienscouts angebotenen Klassentrainings sind Themen wie Datenschutz und Urheberrecht.

4.2 Gemeinsam Klasse sein

An der Peter-Ustinov-Schule finden in jedem Jahr die Kompaktwochen mit verschiedenen Projekten zu unterschiedlichen Themen statt.

In der dritten Kompaktwoche wird von Schulsozialarbeit für die Klassen des fünften Jahrgangs das Klassentraining *Gemeinsam Klasse sein* angeboten. *Gemeinsam Klasse sein* ist ein Training, das die soziale Interaktion von Schülerinnen und Schülern im Klassenverbund fördert und auf die Stärkung der Klassengemeinschaft abzielt.

Im Training erfahren die Kinder der Klassen die Notwendigkeit von Kooperation, um gemeinsam als Gruppe Probleme und Aufgaben erfolgreich lösen zu können. Sie lernen durch Rollenspiele Konfliktsituationen gewaltfrei und friedlich mit anderen Kindern zu besprechen. Hierbei wird auf das in der Grundschule zum Teil bereits erlernte Programm des Friedensstiftertrainings¹³ Bezug genommen.

Im letzten Schritt erlernen die Kinder Strategien zum Umgang mit Ärger und Wut und erarbeiten gemeinsam eine Sammlung von Ansprechpartnern und Orten in der Schule, die bei Konflikten, Streit und Mobbing helfen können.

4.3 Konfliktkultur

Schule ist ein Ort, an dem die Schülerinnen und Schüler in einem Zwangskontext zusammenkommen und ein Teil ihres Tages in einer festen Gruppierung miteinander verbringen. Konflikte gehören in zwischenmenschlichen Interaktionen dazu und ermöglichen Kindern und Jugendlichen, Meinungen herauszubilden, eigene Grenzen und die von anderen zu erleben und ihre sozialen Kompetenzen auszubauen. Schule unterstützt bei diesen Prozessen. Für den Ausbau sozialer Kompetenzen, das Lernen eines gewaltfreien Umganges mit Konflikten und Ärgernissen im Alltag, ist es unerlässlich Kindern und Jugendlichen Methoden an die Hand zu geben und einen Rahmen zu gestalten, in dem sie diese Fertigkeiten erwerben und üben können. Konfliktkultur an Schule ist ein individuelles Konzept, das ein Regelwerk beinhaltet sowie verschiedene Maßnahmen und Methoden im Umgang miteinander, auf das sich die Schule verständigt hat und im Alltag umsetzt. Im nachfolgenden Abschnitt wird als eine Möglichkeit der *Klassenrat* beschrieben, um Konflikte und andere Thematiken im Klassenverbund zu besprechen. Als eine Methode in der Grundschule wird die *Dreischrittige Ärgermitteilung* vorgestellt. Bei beiden Methoden unterstützen die Schulsozialarbeiterinnen und Schulsozialarbeiter beratend und bei der Umsetzung im Schulalltag.

4.3.1 Der Klassenrat

Der Klassenrat stellt eine der wirksamsten präventiven Maßnahmen zum Schutz gegen Mobbing in Klassen dar.¹⁴

Der Schulsozialarbeiter bietet zu Beginn des Schuljahres für die neu zusammengesetzten fünften Klassen der Peter-Ustinov-Schule und der Jungmannschule die Einführung des Klassenrats an.

Die vier, je einstündigen Einheiten werden im Laufe der ersten Schulwochen durchgeführt. Ziel des Klassenrats, im Zusammenhang der Mobbingprävention, ist das Erlernen einer gewaltfreien Konfliktkultur innerhalb der Klasse. Diese ermöglicht es den Schülerinnen und Schülern Kritik und Wünsche

¹³ Gasteiger-Klipcera: Das Friedensstiftertraining; 2016

¹⁴ TK-Anti-Mobbing-Koffer „gemeinsam Klasse sein“

an die Klasse oder direkt an einzelne Personen zu richten. Konflikte zwischen einzelnen Schülerinnen und Schülern oder Gruppen können so direkt angesprochen und bearbeitet werden.

4.3.2 Dreischrittige Ärgermitteilung (SÄM)

Die Basis einer Konfliktkultur sind einfache Verhaltensregeln und Umgangsweisen, an denen sich die Schülerinnen und Schüler orientieren können.

Ein Grundbaustein für ein funktionierendes Miteinander kann die *Dreischrittige Ärgermitteilung* (kurz: SÄM) sein. Die *Dreischrittige Ärgermitteilung* ist eine Methode des Konzeptes der gewaltfreien Kommunikation, die zur Gewaltprävention eingesetzt wird. Die Schulsozialarbeiterinnen an den Grundschulen unterstützen bei der Einführung und Umsetzung im Schulalltag. Ziel ist es, dass die Kinder lernen, kleine Grenzverletzungen selbstwirksam sowie gewaltfrei mitteilen zu können. Die Methode der *Dreischrittigen Ärgermitteilung* können die Kinder anwenden, um ihren Ärger der anderen Person deutlich mitzuteilen, ohne dabei zu verletzen.¹⁵

Jedes Kind erhält dadurch eine einfache Richtlinie, wie es sich im Falle, wenn es sich geärgert fühlt, verhalten kann. Dazu soll das Kind, das sich geärgert fühlt, der Verursacherin oder dem Verursacher...

1. Die **Tat** benennen:

„Du hast...“ = dem anderen sagen, was es gestört oder gekränkt hat.

2. Die **Verletzung** (Gefühle) benennen, die diese Tat ausgelöst hat:

„Das tut mir weh/ das macht mich wütend...“

3. Den **Wunsch** benennen:

„Ich möchte/wünsche mir, dass du damit aufhörst/ dich entschuldigst...“

Mithilfe der *Dreischrittigen Ärgermitteilung* soll sich der Ärger nicht anstauen, sondern ausgesprochen werden. Die Schülerinnen und Schüler lernen, ihre Emotionen zu benennen und werden für das eigene Handeln sensibilisiert. Alle an Schule Tätige können bei der Umsetzung der *Dreischrittigen Ärgermitteilung* das Kind unterstützen. Die *Dreischrittige Ärgermitteilung* ist eine Alltagsmethode und lebt davon, täglich geübt und angewendet zu werden – als ein von allen Beteiligten gelebter Teil einer „Kultur“ des Umgangs miteinander.

Eingeführt wurde die *Dreischrittige Ärgermitteilung* in einzelnen Grundschulen beispielsweise in einer Klassenratsstunde. Es wurden Kuscheltiere als „SÄM“ genutzt, Plakate zur Visualisierung aufgehängt und der Rahmen eines Klassenrates als Übungsfeld für die *Dreischrittige Ärgermitteilung* genutzt.

¹⁵ Vgl. Keller; Linzbach, 2015, S. 79

5. Fazit

Im diesjährigen Jahresbericht der Schulsozialarbeit wurden Formen von Mobbing dargestellt, Ursachen und Folgen für Betroffene beschrieben und Handlungsmöglichkeiten von uns dargestellt.

Auslöser für Mobbing sind vielfältig und häufig nur ein provozierendes „Anderssein“ für die Täterinnen und Täter. Es lässt sich sagen, dass Mobbing im Schulalltag häufig erst spät erkannt wird. Gründe hierfür sind zum einen das späte Anzeigen der von Mobbing betroffenen Personen. Dadurch, dass sie sich häufig selbst die Schuld für die Geschehnisse geben und sich schämen, gehen sie nicht auf Hilfe-suche. Auch aus Angst, diesen Zustand dadurch zu verschlimmern. Gleichzeitig findet Mobbing auch häufig „verdeckt“ statt und ist für Außenstehende nicht oder nur schwer sichtbar. Durch die im Bericht beschriebenen Rollen wird deutlich, dass zum Teil auch eine Überforderung bei den Umstehenden besteht, wie mit dieser Situation umgegangen werden soll. Wegsehen oder Schuldzuweisung verschlimmern die Situation für die Betroffenen.

Für die Praxis bedeutet dies, dass Aufklärung stattfinden muss. Ein klares Vorgehen innerhalb von Schule vermittelt Sicherheit und Orientierung, um frühzeitig tätig zu werden, damit es nicht zu einer Manifestierung von Verhaltensweisen kommt.

Neben Aufklärung und Sensibilisierung gehört ein präventives Angebot, das sich mit dem Zusammen-sein der Schülerinnen und Schüler befasst und für ein positives Umgangsklima sorgt, so dass Mobbing keinen Raum findet.

Gerade die Auswirkungen von Cybermobbing zeigen, dass frühzeitiges Ansetzen präventiver Maßnahmen und Aufklärung notwendig sind, damit Schülerinnen und Schüler geschützt, gestärkt und positiv ihren Lebensalltag bewältigen und Persönlichkeitsentwicklungen durchlaufen können.

6. Literatur

BAYERISCHES STAATSMINISTERIUM FÜR UNTERRICHT UND KULTUS: Hinter Mobbing steckt ein System,
URL: www.km.bayern.de/mobbing, letzte Aktualisierung: Ohne Angaben, letzter
Aufruf: 18.03.2020 14:40.

KINDLER, WOLFGANG: Schnelles Eingreifen bei Mobbing. Strategien für die Praxis. Mülheim an der
Ruhr, 2009.

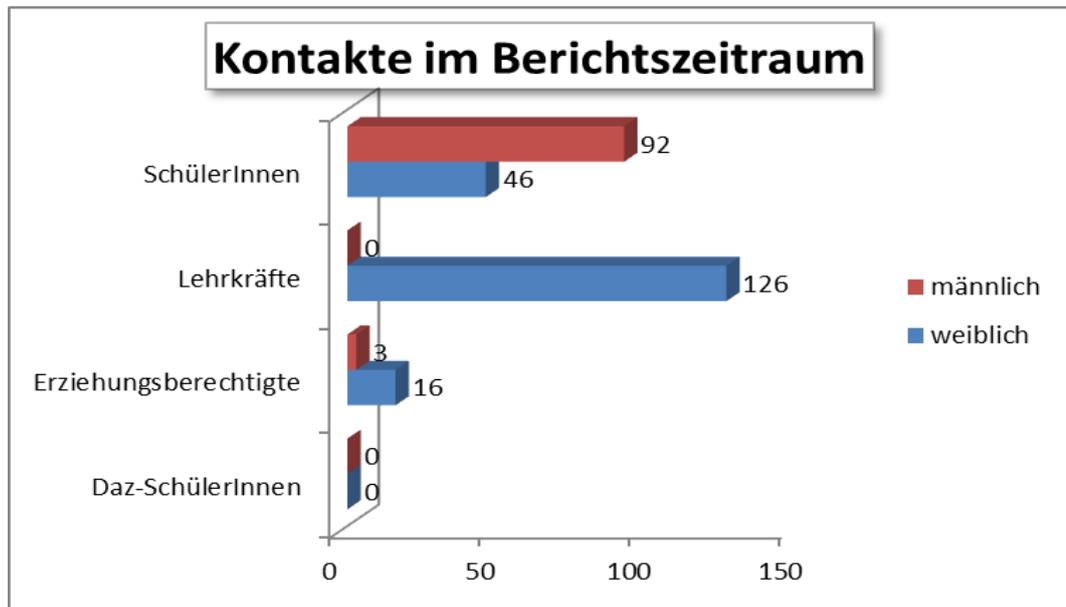
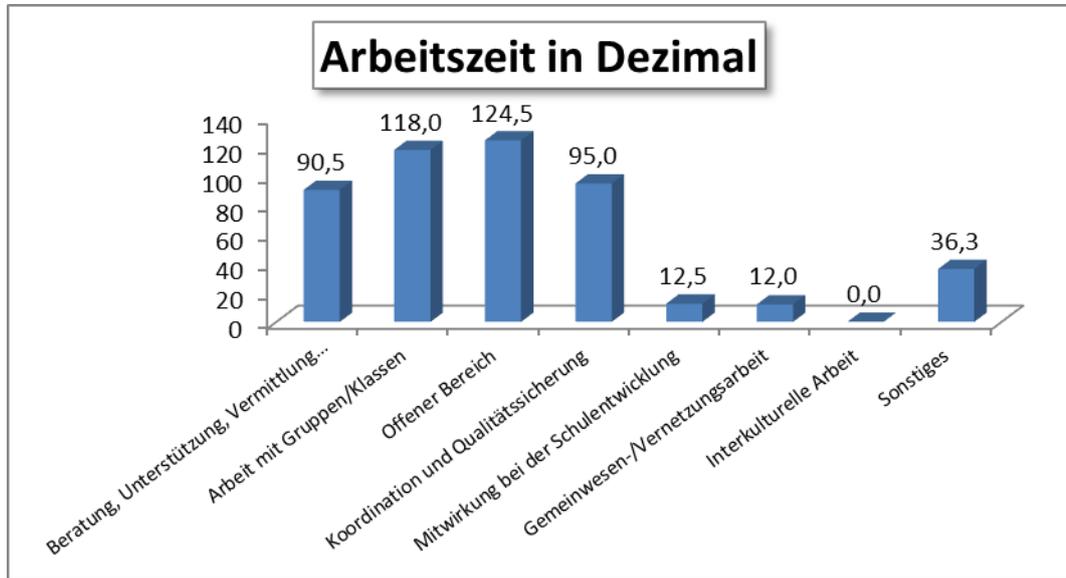
LEYE, HEIKE: Mobbing in der Schule. Das Praxisbuch. Profi-Tipps und Materialien aus der
Lehrerfortbildung, Donauwörth 2014.

LINZBACH, PETRA/ GOMOLZIG, KATHRIN: Sonst bist du Dran! Mobbing an der Schule. Informationen
für Eltern, herausgegeben vom Aktion Kinder- und Jugendschutz Schleswig Holstein e.V.,
Hamburg 2019.

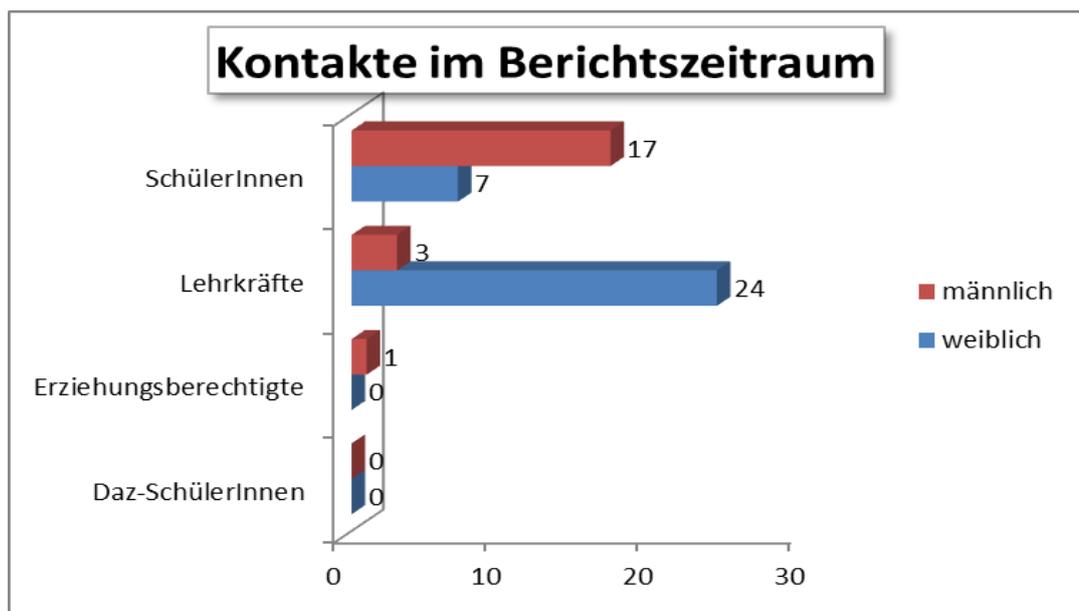
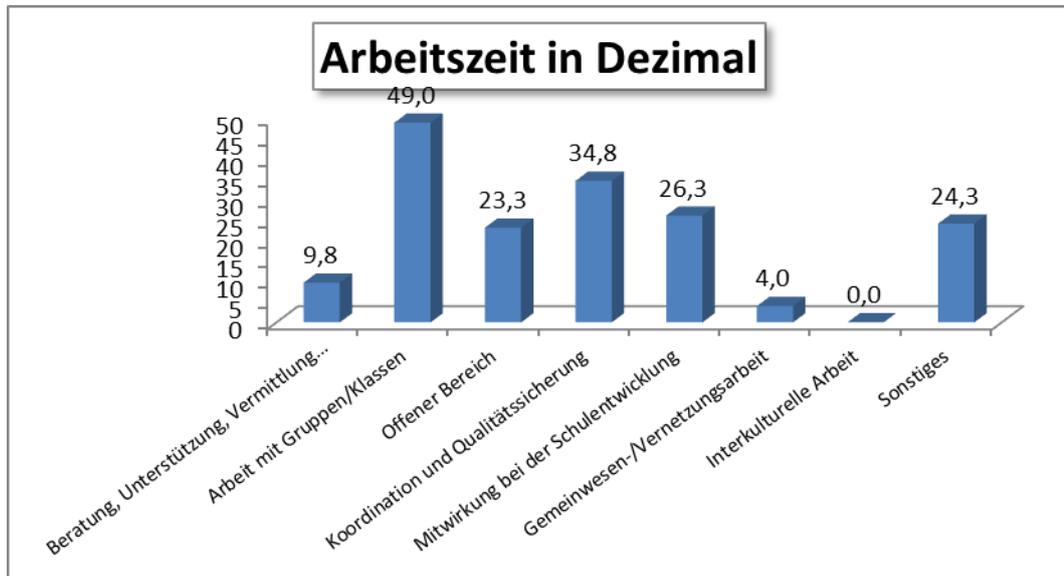
KELLER, ANNE; LINZBACH, PETRA: ...und raus bist du! Eine Arbeitshilfe gegen Mobbing in der Grundschule,
Hrsg. Institut für Qualitätsentwicklung an Schulen Schleswig-Holstein, Dez. 2015.

7. Daten der Schulen

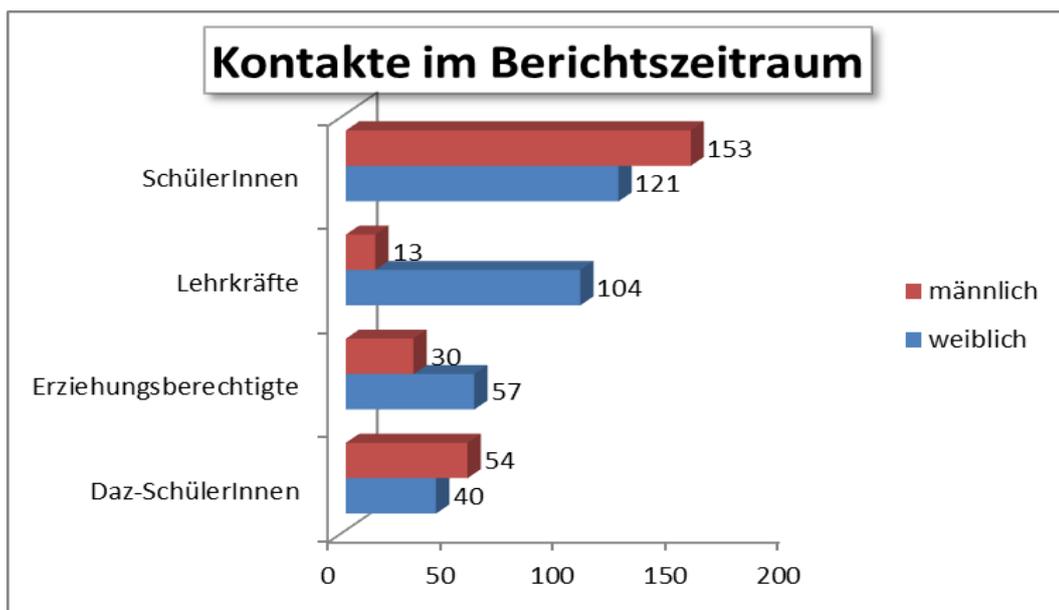
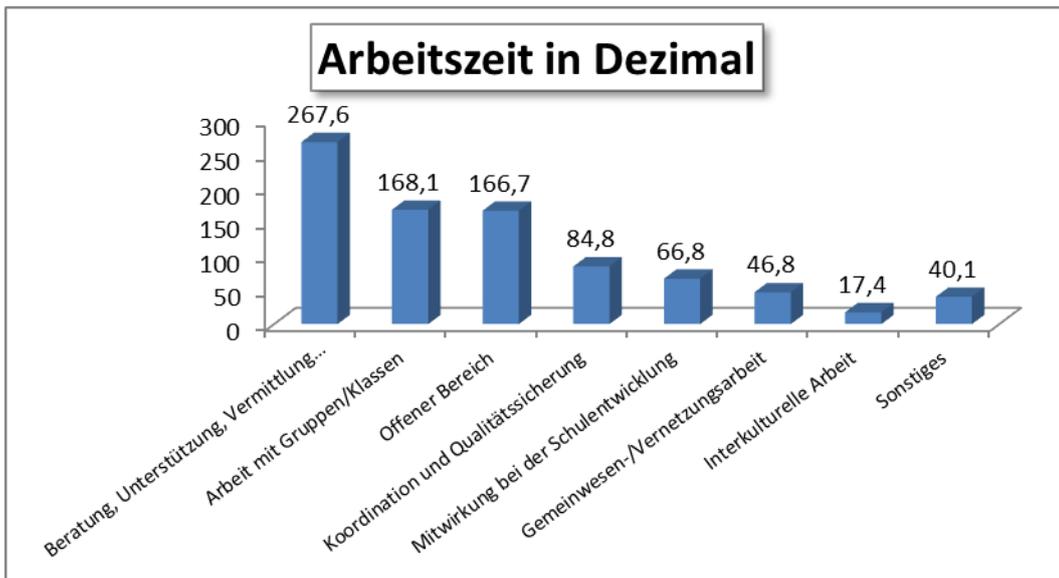
7.1 Richard-Vosgerau-Schule



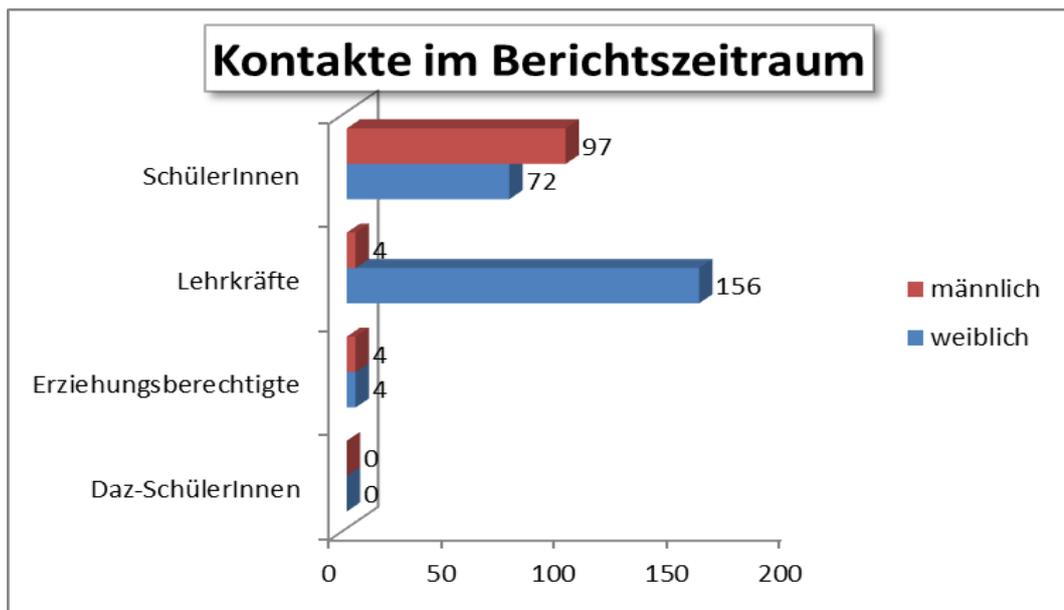
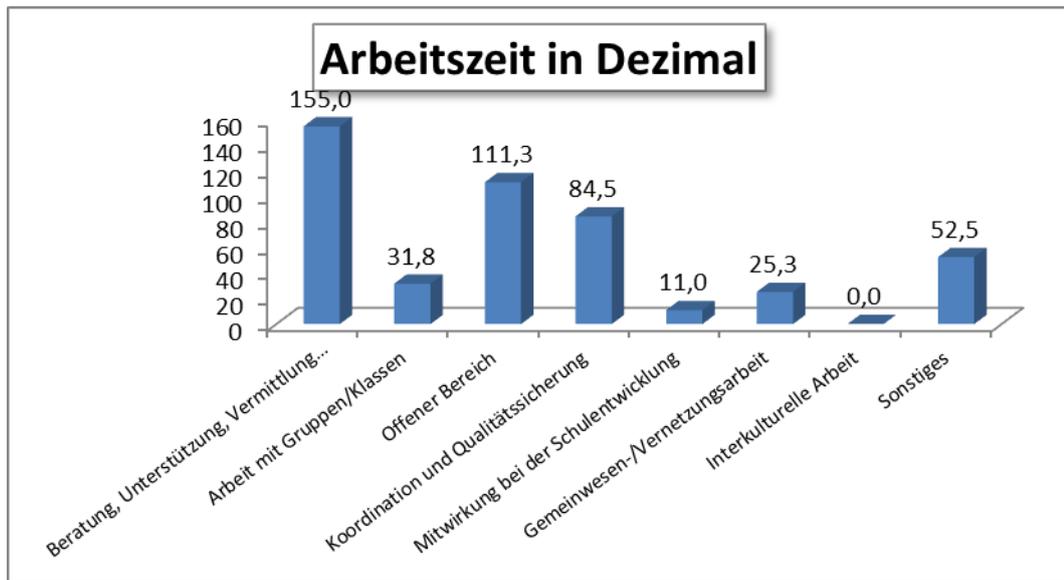
7.2 Fritz-Reuter-Schule



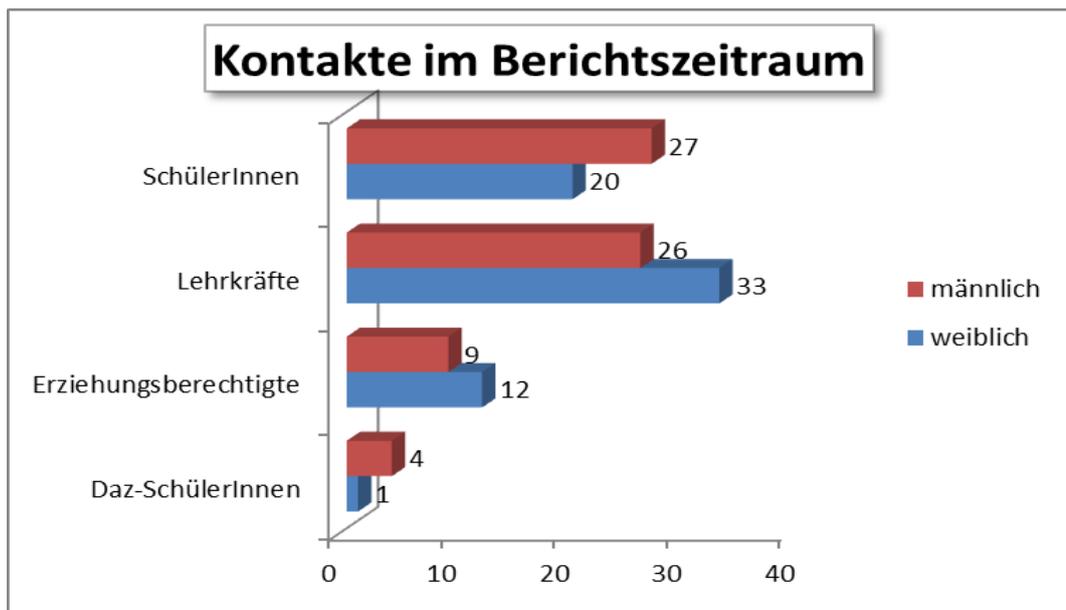
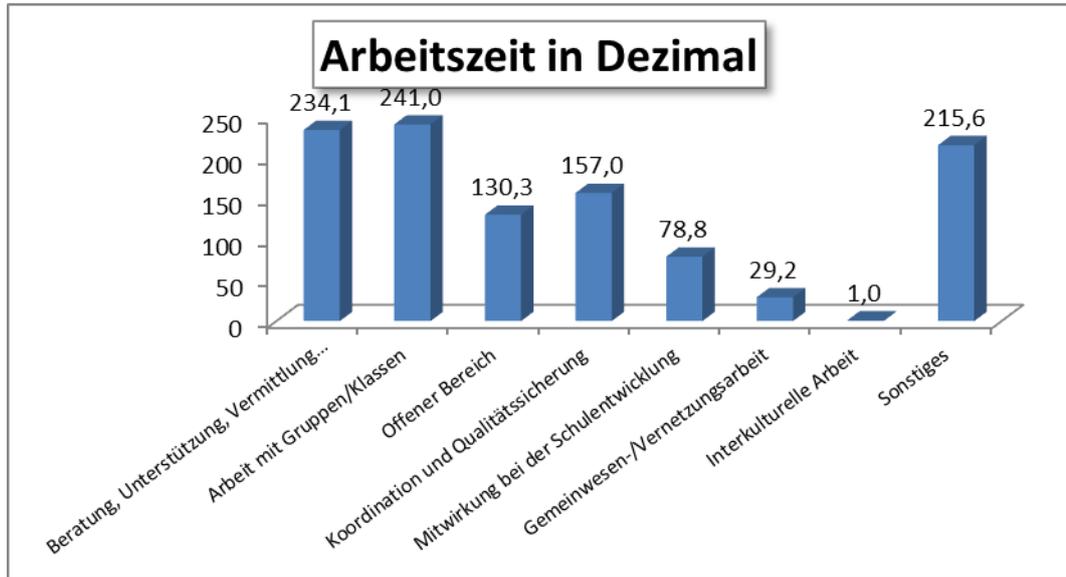
7.3 Sprottenschule



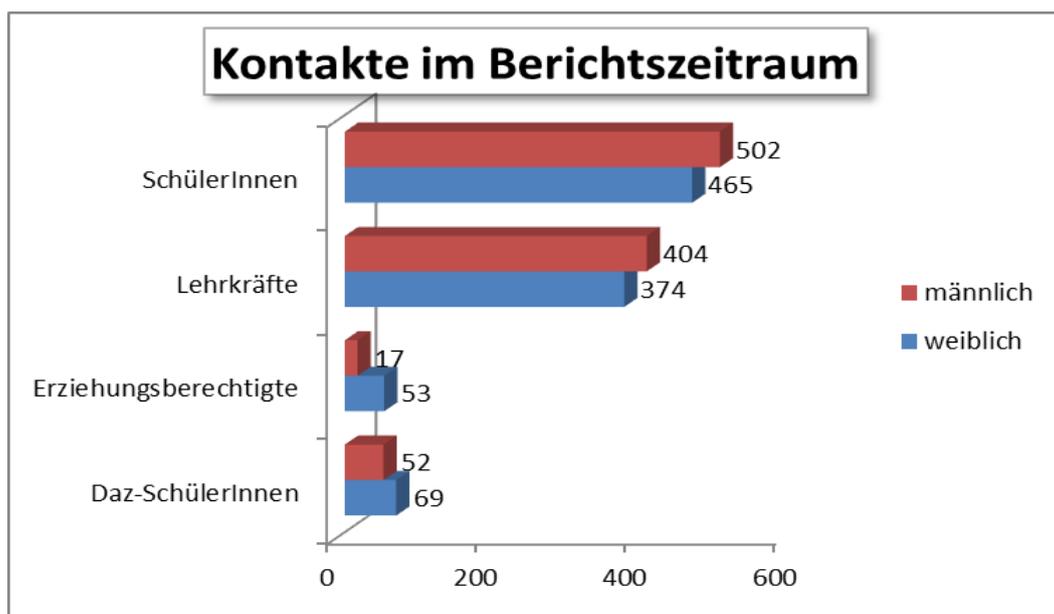
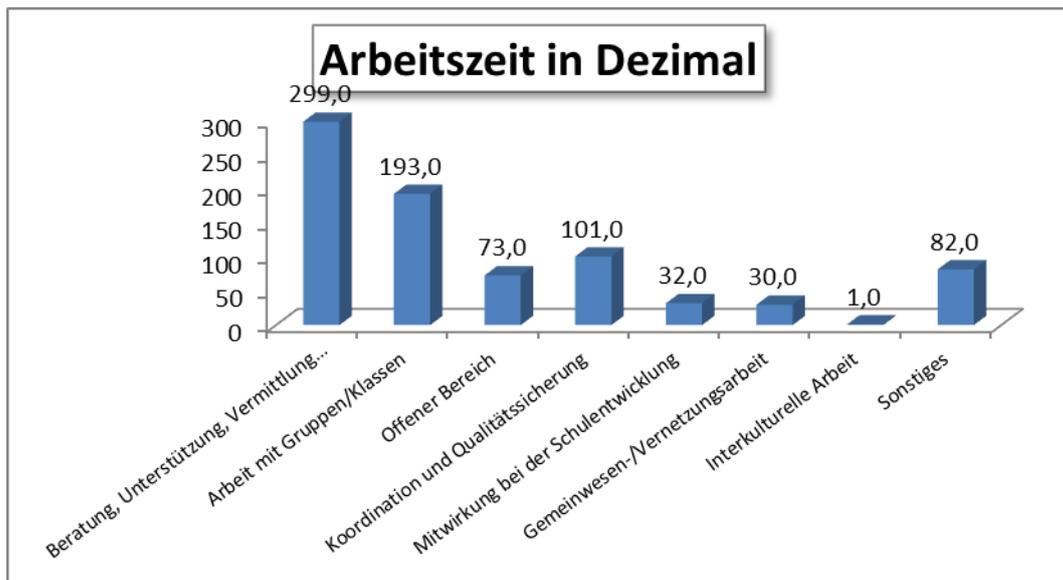
7.4 Pestalozzi-Schule



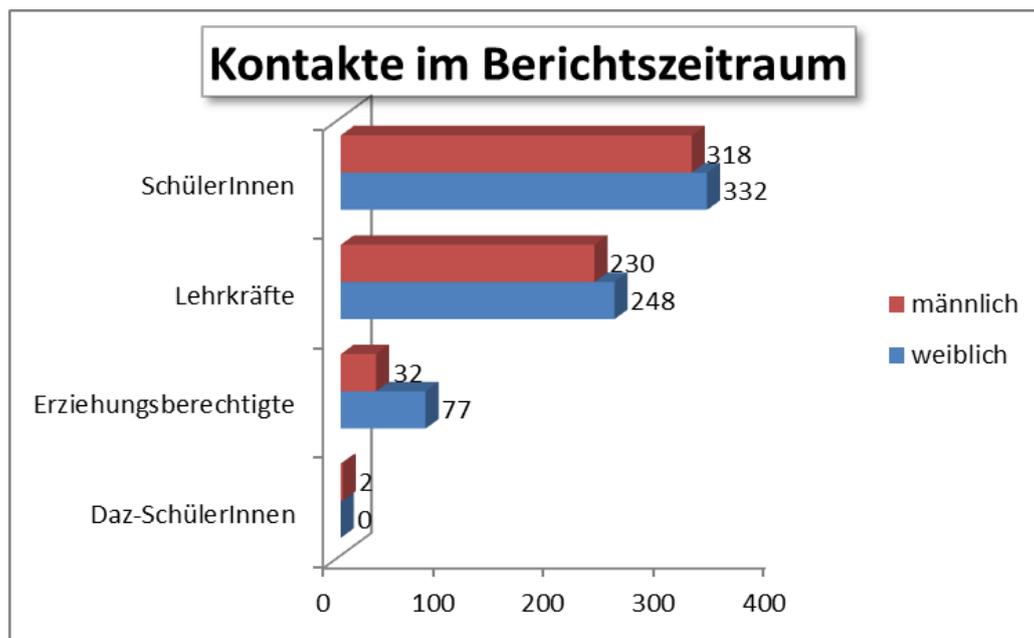
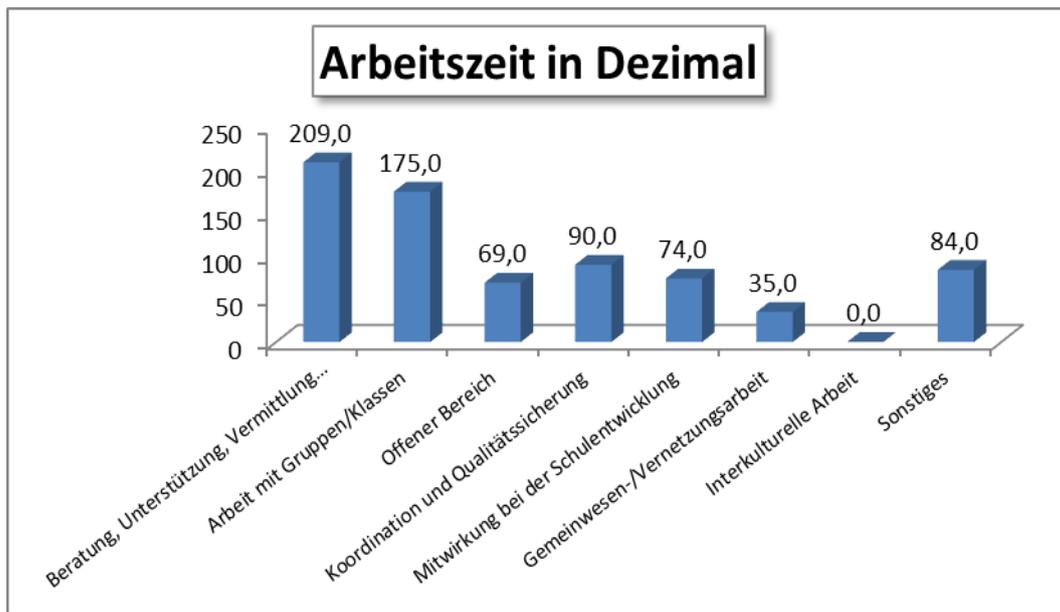
7.5 Gudewerdt-Gemeinschaftsschule



7.6 Peter-Ustinov-Schule



7.7 Jungmannschule



Mobbinglandkarte

Anlagen

Tricke

Trick

halten
Zirkeln
Ankel
machen aber nichts
ausser aufpassen und
Lachen

Trick

nimmt
Sachen weg

Dagobert

lächelt weil er kein
Geld hat, lacht
manchmal

Donald

lacht über mich
schulst
und freut sich, wenn mir
was passiert

**Daniel
Dusentrel**

regnet mich
mit
Kugeln

Goofy

Daisy

schmeißt
Werkzeug
auf
Geld

tricktet mich

Minnie

Spillt mit uns
beobachtet mich
oft als

klauen
meine
Münzen &
Geld

Pluto

Mickey

bekommt gar
nichts mit Farbe
102

A-Hornchen
B-Hornchen

